

**zwölfter Jahrgang.**

# **Sonntags-Beiblatt**

## **Augsburger Postzeitung.**

28. November

N<sup>o</sup>. 48.

1852.

---

Dieses Blatt erscheint regelmäßig alle Sonntage. Der halbjährige Abonnementspreis 10 fr., wofür es durch alle königl. bayr. Postämter und alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

---

### **Auf die hohe Anwesenheit**

des  
**Hochw. Herrn Herrn Georg, Bischofs von Eichstätt,**  
in Freistadt, den 10. October 1852.

Es lenkte heut zu uns die hehren Schritte  
Der Fürst der Kirche, Wächter auf Sion:  
Da rauscht des Segens Strom durch uns're Mitte,  
Ein Born, der niederquillt von Gottes Thron.  
Dreifacher Jubel tönet durch die Sphären,  
Und Freude senket sich in's Herz herab,  
Es beugen sich die Kniee an Gestaltären,  
Wenn hehr er wanket mit dem Hirtenstab.

Dem Hirten Heil, der, seines Amtes Bürde  
So freundlich tragend, Himmelsgaben reicht:  
Wo ist der Weise, der durch hehre Würde,  
Und wo ein Freund, der ihm an Liebe gleicht? —  
Es trübt sein Herz kein Zürnen, keine Rache,  
Sein holder Blick, sein freundliches Gesicht,  
Der Rede Fluß, die Anmuth seiner Sprache,  
Sie zeichnen einen Kreis von Freund' und Licht.

Und groß und prächtig wie des Stromes Wogen  
Fortfluthen nach dem fernen Ocean,  
So majestätisch hin zu Gott gezogen,  
So wallt des Fürsten Glaube himmelan.  
Ja, in des heil'gen Glaubens klarem Spiegel  
Da flammt des Hohenpriesters Name hell,  
Und auf der Hoffnung steilem Sonnenhügel  
Umfließet ihn der Liebe heil'ger Quell.

Man kennt der Dichtung Schwung und Zaubereisen,  
Und kennet Farb' und Leben der Natur:  
Entwerft sein Bildniß nicht in Schmeicheleien,  
Verfolget nur der That, des Wirkens Spur!

Wer gleicht ihm, der mit eines Engels Milde  
So zwischen Gott und seinem Volke steht,  
Und allerquickend unter deinem Schilde,  
Religion, den hohen Lichtpfad geht?

Und nun, ihr Völker, laßt euch heute ratheu,  
Und seyd der Kirche, ihren Herrschern hold,  
Die Furcht des Herrn, — sie ist der Grund der Staaten,  
Und Frömmigkeit ist mehr als Gut und Gold.

Es sinket Lüg' und Abfall im Gerichte,  
Allein die Macht des heil'gen Glaubens steigt: —  
Ist nicht enthüllt der Schleier der Geschichte, —  
War Abfall Völkerglück? — Sie schweigt.

Der heil'ge Glaube war der Völker Retter,  
Der Glaube hielt mit seinem Segensstab  
Den Fall der Welt, des drän'nden Unglücks Wetter  
Zum Wohl und Heil des Vaterlandes ab. —  
Die Furcht des Herrn und die Gewalt, — sie müssen  
Umarmen sich in aller Christen Land,  
Nur wo sie liebend sich einander küssen,  
Umschlingt sich Land und Herr mit festem Band.

Des heil'gen Glaubens reinem Licht und Lehren  
Entblüht die Wissenschaft, entblüht die Kunst,  
Und nur in seinen heil'gen Kreisen mehren  
Sich Gottes Gnaden, Gottes Huld und Günst.  
Der Glaube löst die schwersten der Probleme,  
Er, deiner Väter Erbe, sey dein Theil.  
Sein Schwung geht höher als der Welt Systeme,  
Er ist der Völker, ist der Seelen Heil.

Die Furcht des Herrn, — sie breite durch die Lande  
Der ganzen Welt durch frommen Geist sich aus,  
Es schließen sich des heil'gen Glaubens Bande  
An's Bayerland, an unser Herrscherhaus! —  
Und einem Hirten so erhab'ner Würde  
Sey schuld'ger Ehrfurcht Gabe dargereicht,  
Der Schäflein Frömmigkeit, — sie macht die Würde,  
Die Würde selbst des Hohenpriesters leicht.

Und ihr, o Bitten, dringend durch die Wolke,  
Von Gott erhöret, kehrt zu uns zurück!  
Erhalte, Herr, ihn deinem Christenvolke,  
Erhalte ihn zu unserm Heil und Glück!  
Und laß dir, Herr des Himmels, wohlgefallen,  
Daß freudig aller Christen Herz dir schlägt,  
Deun sieh', in unsrer Kirche heil'gen Hallen  
Hat Er geopfert, der die Mitra trägt.

## Rede

bei Gelegenheit einer feierlichen Einkleidung und Profess-Ablegung  
in dem englischen Fräulein-Institute zu Romyphenburg  
am 4. Oktober 1852,

gehalten von Sr. Hochwürden Herrn Dr. Kraus, Prediger an der St. Michaelis-  
Hofkirche zu München.

„Vater, Herr des Himmels und der Erde, ich preise dich, daß du dieses vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast,“ so sprach Jesus nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, und er sprach dieses Dank- und Preisgebet, als die zwei und siebenzig Jünger, welche die Gemüther auf seine Ankunft vorbereiten sollten, von ihrer Sendung zurückkamen und mit heiliger Freude ihm erzählten, wie gesegnet ihre Wirksamkeit gewesen. „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast,“ so muß auch ich aus freudigem Herzen rufen, wenn ich diese vierzehn Jungfrauen überblicke, welche heute als geistliche Bräute vor dem Altare ihres göttlichen Bräutigams knien. Gar manchen Christen, die in der Welt leben, wollte der Herr in reicherm Maße seine Gnaden mittheilen, er wollte sie lieben wie seine Auserwählten, er hätte ihnen, wie der Prophet, einen Platz angewiesen in seinem Hause, er hätte sie geführt in die Einsamkeit und dort zu ihrem Herzen gesprochen. Aber sie wollen der Welt gefallen, sie schmücken sich auf wie Gözen, um ihre Blicke auf sich zu ziehen, sie rennen allen Gesellschaften der Welt nach, sie gewöhnen die Sprache der Welt sich an, und wenn so das Verderben alle Eingänge ihres Herzens in Besitz genommen, so zieht sich der Herr von ihnen zurück, die Tiefen des geistlichen Lebens bleiben ihnen verborgen und die Wichtigkeit ihres Seelenheils ist ihnen verhüllt. Diese vierzehn Jungfrauen dagegen haben den Ruf des Herrn nicht verachtet, sie sind überzeugt, daß der Herr zu ihrem Herzen gesprochen; schon seit längerer Zeit kannten sie keinen höheren Wunsch, als in dieses Haus der Ordnung, der Abtödtung, der Jugendbildung einzutreten, und der Herr hat ihr Bitten erhört und schmückt heute neun aus ihnen mit dem geistlichen Kleide, weil sie fest entschlossen sind, sich künftig dem Allerhöchsten als ein Brandopfer hinzugeben. Fünf andere aber stehen heute auf dem Punkte, die Gelübde auszusprechen, welche sie fest und unzertrennlich an ihren göttlichen Bräutigam fesseln sollen. Wir verlassen, so erklären vor dem sacramentalen Heiligthume und vor ihrer ehrwürdigen Oberin und vor uns Allen, wir verlassen und vergessen dich, o Welt, und wollen von dir verlassen und vergessen werden; wir verlassen und vergessen euch, ihr frommen Aeltern, ihr theuern Verwandten, ihr treuen Freunde und Wohlthäter unsers bisherigen Lebens; wir verlassen und vergessen euch, nicht zwar in unseren Gebeten, wohl aber in Bezug auf euere zeitlichen Angelegenheiten; ja wir verlassen und vergessen uns selbst; wir verzichten auf unsere Besizthümer, auf unsere Freiheit, auf unsere irdischen Aussichten, auf unsere Bequemlichkeit; wir geben Alles hin, weil wir nicht anders mehr glücklich seyn wollen, als in Gott und mit Gott, weil wir kein anderes Bedürfnis mehr haben, als Gott!

Und ich — was soll ich sagen zu diesen Gefühlen Eueres Herzens? Soll ich die Freude Euch schildern, mit der ich hieher gekommen in diese traute Kapelle, um Zeuge zu seyn Euerer Verlobung, Euerer Vermählung mit Jesus, dem besten Bräutigame edler Seelen? Ach, es ist nicht nöthig, erst zu sagen, der Schritt, den Ihr heute thuet, ist ein Triumph für die Kirche, ein Triumph für die heiligen Engel, ein Triumph für Jesus selber. Oder soll ich Euch Neueingekleideten auseinandersetzen, auf welche Kennzeichen Ihr während des Noviziates zu achten habet, um die Wahrheit des klösterlichen Berufes daraus zu erkennen? Soll ich Euch, die Ihr heute Euere Gelübde ableget, Euere Verpflichtungen vor Augen halten? Auch nicht; denn

das Alles ist Euch schon an's Herz gelegt worden und wird Euch noch oft wiederholt und zwar nachdrücklicher und salbungsvoller, als ich es könnte. So laffet mich denn von dem Allem schweigen; laffet mich Euch nur erinnern an ein Wort, ein Wort des Trostes und der Ermunterung, das der göttliche Heiland im heutigen Evangelium ausgesprochen! „Nehmet mein Joch auf euch, sagt er, und lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen!“ Verehrte Schwestern in Christus! Ihr nehmet Jesu Joch auf Euch, das Joch der Armuth, des Gehorsams, der Reinheit, der Jugendbildung, und dieses Joch hält die Welt für ein schweres, drückendes Joch; sie träumt von Seufzern, womit die unglücklichen Schlachtopfer in Klöstern ihre Slaverei beklagen; sie träumt von Klagen, womit sie ihre Einsamkeit erfüllen; sie träumt von Thränen, womit sie den Verlust ihrer Selbstständigkeit beweinen; aber nein, Ihr werdet es erfahren, nicht die Welt hat Recht, Jesus hat Recht, wer von ihm lernet, dem Armen, dem Gehorsamen, dem Reinen, dem Freunde der Kinder, der wird Ruhe finden für seine Seele.

Ja, Ruhe werdet Ihr finden für Euere Seelen. Denn Ihr wollet entsagen den zeitlichen Gütern, Ihr wollet Nichts mehr als Eigenthum besitzen und zufrieden seyn mit dem, was fremder Wille Euch anweist zur Wohnung, Nahrung und Kleidung. So verzehren Euch denn nicht mehr die nagenden Brodsorgen, es verwirren Euch nicht mehr die Familienangelegenheiten, es ziehen Euch nicht mehr die Bestrebungen um Geld und Gut zur Erde nieder; denn eine Mauer, eine Scheidewand trennt Euch von dem Mammon der Erde. O süßer, seliger Friede, der aus solcher Losschälung von zeitlichen Dingen sich entwickelt! Franciscus, dessen Fest die Kirche heute feiert, hat ihn empfunden diesen seligen Frieden! Dort in Italien, in der Kirche von Assisi befindet sich ein sinniges Gemälde, und dieses Gemälde stellt Jesum dar im Verklärungsglance, wie er dem heiligen Franciscus die Hand einer Jungfrau darbietet und wie Franciscus ihr den Verlobungsring an die Finger steckt. Die Braut ist lichtumflossen und mit Rosen bekränzt, ihre Augen sind voll sanfter Klarheit, um ihren Mund schwebt ein anmuthiges Lächeln; aber ihr Gewand ist grob und zerrissen, ihre Füße sind wund und blutig. Sie wandelt auf rauhen, beschwerlichen Wegen über Dornen und Felsenstücke dahin, und die Weltkinder mißhandeln sie, werfen sie mit Steinen und überschütten sie mit Verwünschungen und Schlägen. Diese Jungfrau, werdet Ihr fragen, wer ist sie? Es ist die heilige Armuth. Mit ihr hat Franciscus sich verbunden; sie hat er zur Lebensgefährtin sich erkoren, und so hat er jenen süßen Frieden gefunden, den er selbst als eine Frucht der Armuth mit den Worten begrüßte: „Das ist's, was ich suchte, das ist's, was ich von Herzen wünschte!“ Und als sein Vater ihn enterbte und als er selbst seiner weltlichen Kleider sich entäußerte, da erkannte er, welch' eine Tiefe göttlichen Friedens in dieser Selbstberaubung liege, da brach er in die denkwürdigen Worte aus: Bis zur Stunde habe ich meinen leiblichen Vater wohl Vater genannt; aber von nun an kann ich mit ganzem, vollem Rechte den lieben Gott meinen Vater nennen. Ahnet Ihr, geliebte Schwestern, was in diesen Worten liegt? Wer arm ist aus Liebe zu Jesus, dem in Armuth Gebornen, dem in Armuth am Kreuze Gestorbenen, dem in Armuth in ein fremdes Grab Gelegten, der wird Jesu ähnlich, er kann ihn mit besonderem Rechte seinen Bruder und Gott seinen Vater nennen; er kann freier, leichter, ungehinderter sich zu Gott erheben, und in dieser Hingabe an Gott findet er den Frieden, den die Welt nicht kennt, den Frieden, der allen Begriff übersteigt.

Ruhe werdet Ihr finden für Euere Seelen. Denn Ihr wollet, Ihr müßet fortan in unbedingtem Gehorsam leben. Es ist das ein Gehorsam der That; denn was immer die Oberen befehlen, Ihr müßet es erfüllen; es ist das ein Gehorsam des Willens; denn würdet ihr bloß äußerlich die Befehle vollziehen, so wäre es ungenügend; auch den eigenen Willen müßet Ihr verläugnen, dem eigenen Willen müßet Ihr absterben und in dieser Verläugnung, in dieser Erstorbenheit des eigenen Willens müßet Ihr auch in beschwerlichen Dingen Euch unterwerfen; es ist das endlich ein Gehorsam des Urtheiles; denn auch die Urtheile Eueres Verstandes müßet

Ihr zurückdrängen, Eueren eigenen Ansichten müßet Ihr entsagen, Euer eigenes Urtheil müßet Ihr unterordnen dem Urtheile Euerer Oberen. Und diese Unterwerfung, dieser rückhaltlose Gehorsam ist es dann, der den gefährlichsten Feind in Euch, die Selbstsucht, ertödtet und zur nothwendigsten Tugend, zur Selbstverläugnung, Euch führt. Was es heiße, sich selbst verläugnen, das könnet Ihr am besten einsehen, wenn Ihr bedenket, was es heiße, einen Anderen verläugnen. Jemanden verläugnen heißt so thun, als kenne man ihn gar nicht, um ihn keine Sorge tragen, sich um ihn nicht bekümmern. Wer sich selbst verläugnet, der verfährt gerade so mit sich selbst, mit seinen Ansichten, mit seinem Willen, mit seinen Neigungen. Und das ist eben die Frucht des Gehorsams! St. Franciscus, dessen Fest wir heute feiern, war überaus erfinderisch in Werken äußerer Abtödtung; er trug ein rauhes Gewand; er schlief gewöhnlich auf bloßer Erde; seine spärliche Nahrung vermischte er nicht selten mit Asche. Groß und erhaben sind diese äußeren Werke der Buße; aber größer noch und erhabener, als sie alle miteinander, ist ein einziger Act der inneren Selbstverläugnung. „Ist unser Streben, sagt ein großer Geisteslehrer, darauf gerichtet, unsere unmordentlichen Neigungen abzutöden und unseren Willen auch in den kleinsten Dingen zu brechen und zu vernichten, dann thun wir ein größeres und Gott wohlgefälligeres Werk, als wenn wir durch Fasten und Enthaltbarkeit selbst die Einsiedler der Vorzeit übertreffen und viele tausend Ungläubige und Sünder befehren würden. Sehet Ihr da, meine Schwestern, was der Gehorsam Euch bringt! Der Gehorsam, den Euer Stand von Euch verlangt, ertödtet in Euch die Selbstsucht, er ertödtet die Eigenliebe, und je mehr die Fesseln der Selbstsucht, der Eigenliebe fallen, desto ruhiger wird das Herz, desto tiefer wird der Seelenfriede, desto freier wird der Geist, desto ungehinderter kann er sich zu Gott erschwingen. Der Gehorsam, den Euer Stand von Euch verlangt, verehrt in Euern Obern die Stellvertreter Gottes, und wenn Ihr in ihrem Willen den göttlichen Willen erkennet, so verklärt er Alles, er veredelt Alles, er heiligt Alles, und so traget Ihr in Euch das erhebende Bewußtseyn, Gottes Willen zu erfüllen.

Ruhe werdet Ihr finden für Euerer Seelen. Denn Ihr wollet als reine Bräute dem Herrn dienen, und darum seydt Ihr hieher gekommen in dieses Haus der Einsamkeit. Wenn Ihr hinausblicket in die Welt, ach, wie muß Euch werden? Wie muß Euch werden, wenn Ihr die Gefahren in der Welt überschauet? Gefahren in den Gesellschaften, wo man gefallen und unterhalten will; Gefahren in den bösen Beispielen, die im Bunde mit verkehrten Neigungen den Menschen fortreißen; Gefahren beim Reichthume, wo man sich ebenso gegen die Verschwendungssucht der Eitelkeit, als gegen die Härte des Geizes zu verwahren hat; Gefahren auf öffentlichen Spaziergängen, beim Spiele, bei üppigen Tänzen; Gefahren innerhalb und außerhalb des Menschen, und zwar Gefahren, welche ihn mit dem Verluste seiner Unschuld, seiner Tugend, seiner Seele, seiner ewigen Glückseligkeit, seines Gottes bedrohen. Und all diesen Gefahren seydt Ihr entzogen! Sagt mir, muß dieser Gedanke Euch nicht mit heiliger Freude, ich möchte fast sagen, mit edlem Stolze erfüllen! Getrennt von den Lockungen der Welt könnet Ihr rein und unbefleckt im Schatten des Heiligthumes Euch mit Euerer Seele, mit Euerem Heile, mit der Ewigkeit beschäftigen! Reine Seelen aber haben jenes Zeichen der Auserwählung, welches sie mit den Engeln bei Gott seyn läßt, sie frei und leicht mit Gott vereinigen; und wie die Engel von Gott geliebt und ausgezeichnet werden, so hat die unsichtbare Schönheit einer reinen Seele der ewige Gott selbst geliebt und hervorgehoben. Denn wer war seine Mutter, wer sein Nährvater, wer seine Lieblingsjünger? Waren es nicht jungfräuliche Seelen. Habt Ihr noch Nichts gehört von der Vereinigung heiliger Jungfrauen im Himmel mit dem göttlichen Lamm, das auf dem Throne sitzt? Heißt es nicht von ihnen, daß sie ein Lied singen, das sonst Niemand singen kann; denn sie sind Jungfrauen, sie sind die Erstlinge für Gott und das Lamm, unter den Menschen losgekauft? Man sollte doch meinen, die Engel dürften dieses Lied mitsingen! Aber nein; die Engel haben zwar die Jungfräulichkeit, aber den Kampf haben sie nicht; die Reinigkeit der Menschen dagegen ist die Frucht ihrer Treue, ihres beständigen Kampfes. Sehet da, ge-

liebte Schwestern, Euere Würde, Euere Adelsbrief, ausgefertigt von Euere himmlischen Bräutigam!

Ruhe werdet Ihr finden für Euere Seelen. Denn Ihr beschäftigt Euch mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend, und auch diejenigen von Euch, welche nicht unmittelbar diesem Zwecke dienen, dienen ihm doch mittelbar. Soll ich Euch erinnern an die stillen Freuden, die mit der Jugendbildung verbunden sind? Aber es kann nicht beschrieben, es muß erfahren werden, welch' ein Hochgefühl in dem Gedanken liegt. Diese jugendliche Seele, ich habe sie gebildet, ich habe den Keim der Tugend in sie gepflanzt! Oder soll ich Euch erinnern an die heißen Dankgebete, die aus vielen Herzen für Euch zum Himmel emporsteigen? Es ist zwar wahr, daß Ihr oft nur Undank erntet und Verkennung; aber es ist auch wahr, Hunderte verlassen dieses Haus und sie tragen ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit mit sich herum und stehen für Diejenigen, denen sie Erziehung und Bildung verdanken. Und wenn Ihr selbst dann einstens sterbet, wenn Ihr dalieget in Euere letzten Kampfe, wenn die Pforte der Ewigkeit sich Euch öffnet, dann erst werdet Ihr es erfahren, welch' ein Verdienst die Jugendbildung erwirbt. Es mag seyn, daß Ihr straukelt, ja es könnte sogar geschehen, daß Ihr die Gnade und Freundschaft Eueres Gottes verlieret; denn Ihr wisset ja, obwohl Ihr getrennt seyd von der Welt und ihren Lockungen, jener gefährlichste Feind des Heiles, den wir in unserem eigenen Herzen tragen, er ruht selbst in der Einsamkeit nicht, und auch dem Geiste der Finsterniß sind die klösterlichen Mauern nicht verschlossen. Aber zu Euere Beruhigung rufe ich Euch zu mit dem heil. Augustin: Sehet, welchen Schatz Ihr in der Person der Euch anvertrauten Zöglinge besizet! Wenn Ihr sie im Namen Jesu unterrichtet und bildet, so werden sie für Euch das Unterpfind Euere ewigen Glückseligkeit! Was Ihr den Zöglingen thut, das thut Ihr Jesu selber; Jesus wird es so ansehen und so belohnen, als hättet Ihr es ihm selbst gethan, denn wer eines von diesen Kleinen aufnimmt, sagt er selber, der nimmt mich auf!"

Doch, ich ende. Ich habe Euch gezeigt, weil Ihr den zeitlichen Gütern entsaget um Jesu willen, weil Ihr gehorsam seyn wollet um Jesu willen, weil Ihr die Reinheit bewahren wollet um Jesu willen, weil Ihr dem Zwecke der Jugendbildung dienen wollet um Jesu willen: darum wird er mit seinem Frieden Euch beglücken, mit seinen Tröstungen Euch heimsuchen. Auf darum, dem göttlichen Bräutigam entgegen! Seine Arme sind ausgespannt, Euch zu umarmen; sein Haupt ist geneigt, Euch den Kuß der göttlichen Liebe aufzudrücken; sein Herz ist geöffnet, Euch im Sitze der göttlichen Liebe selbst Wohnung zu bereiten! Nehmet hin das heilige Kleid, und übet Euch fortan in Armuth, Gehorsam, Reinheit, um Euere Beruf zu erproben! Leget nieder Euere Gelübde in das Herz Euere göttlichen Bräutigams! Erhebender Gedanke, eine reine Braut des Gottes der Heiligkeit zu seyn, mit seinen Engeln an seinem Tabernakel zu wachen, ihn durch Armuth, Gehorsam, Reinheit zu ehren und jugendliche Seelen ihm zuzuführen! Weihet Euch dem unbesleckten Lamm; dieses Lamm wird Euch führen durch die Zeit in die Ewigkeit. Amen.

Ante professionem votorum: Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt! Sehet es an in seiner sacramentalen Umhüllung. Es ruft einer Jeden von Euch gleichsam zu: Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt! Dein bisheriges Leben habe ich so geleitet, daß du erkennen konntest: ich will dein Herz! „Meine Tochter, schenk mir dein Herz!“ Dein Herz ist zu groß und zu weit und zu erhaben, als daß die ganze Welt mit all' ihren Scheingütern es ausfüllen und befriedigen könnte; darum reiß es los von dieser trügerischen Welt, schenk mir dein Herz. Ich habe dein Herz geschaffen; ich habe es mir erkauft um den theueren Preis meines eigenen Blutes; ich will es besizzen durch meine Gnade; darum, meine Tochter, schenk mir dein Herz! So ruft Jesus in diesem Augenblicke einer Jeden von Euch zu, lautlos zwar, aber doch vernehmbar dem gläubigen Herzen! Höret sie also, diese freundliche Stimme! Gebet Euch Jesu hin und verzichtet ihm zu Liebe auf Euere Eigenthum; gebet Euch Euere Oberen hin und entsaget Euere Selbst-

sucht; gebet Euch dem Himmel hin und ersterbet den sinnlichen Lüsten; gebet Euch dem Institutzwecke hin und opfert Euere Bequemlichkeit. So gebet denn Alles hin, aber großherzig und edelmüthig! Sprechet aus Euere Gelübde vor den Engeln, die unsichtbar diesen heiligen Ort umschweben; sprechet sie aus vor Euerer ehrwürdigen Oberin, die fortan Euch geistige Mutter seyn will; sprechet sie aus vor Eueren Mitschwestern, die für Euch in diesen Augenblicken zum Himmel flehen; sprechet sie aus vor uns Anwesenden Allen, die wir mit gerührtem Herzen Zeugen sind Euerer heiligen Handlung, sprechet sie aus Euere Gelübde!

Post professionem votorum: So ist sie denn geschlossen, Euere Verlobung, Euere Vermählung mit Jesus. Engel haben Euere Worte gehört und sie hingetragen zum Throne des Lammes. Das Lamm aber will den Bund, den Ihr jetzt mit ihm geschlossen, bestegeln mit seinem eigenen Blute! Ihr sollet seine Wohnung, sein Tabernakel werden! Es will sich mit Euch vereinigen so innig, so gnadenvoll, wie die Mutter mit dem Kinde, der Freund mit dem Freunde nicht vereinigt ist! Demüthigt Euch tief in der Betrachtung dieser unerfaßlichen Gnade, und weil die hochheilige Communion um so segensreicher wirkt und um so schöner Euern Liebesbund mit Jesus bekräftiget, je tiefer Euere Demuth ist, so sprechet mit mir in Andacht: „Herr, ich bin nicht würdig ic.“

### Christliche Lesefrüchte und Betrachtungen eines Laien.

(Fortsetzung.)

8.

Zwei Kelche werden dem Menschen im Leben vorgesezt, der Kelch der Leiden und der Kelch des weltlichen Trostes, des Freiseyns von Leiden; nach dem letzteren greift der Mensch begierig, den ersteren trinkt er nur mit Widerstreben; und hat er ihn auch zuweilen mit Ergebung getrunken, so greift er doch, kaum daß das Leiden gewichen, wieder nach dem anderen Kelche. Den Menschen hindert eben seine Sündhaftigkeit, aus Leiden den rechten Nutzen für seine Seele zu ziehen; er ist ein König Pharao, kaum ist eine Plage vorüber, so ist er wieder der Alte.

9.

Du warst oft vor einem Heiligenbilde, vor einer Krippe, in einer Kirche so andächtig, so fromm gestimmt, so aufrichtig demüthig und später — bleibst du ebenda selbst kalt, andachtslos, kannst dich jener schönen frühern Stimmung oft nur mehr dumpf, oft gar nicht mehr erinnern. Gott selbst stellt dir eben manchmal solche liebliche Bilder, solche fromme Gefühle vor die Seele zur Beschauung, zur Stärkung. Läßt Er dir auch später hievon keine Erinnerung mehr, was thut's? Er weiß, wozu es dir damals gut war, und es kommt nicht darauf an, daß du jene süßen Augenblicke in der Erinnerung wieder genießest. Danke Ihm vielmehr innigst, daß Er dich auch nur einmal damit beglückte!

10.

Deine Barmherzigkeit, o Herr! gegen uns, Deine Gnadenspendungen, Hilfen und Errettungen sind so groß, daß wir darüber eigentlich zeitlebens nur betrübt seyn können; denn nicht nur, daß wir Dir (ausgenommen etwa durch recht geduldiges Leiden und durch Selbstkrenzung) nicht die mindeste Dankbarkeit bezeigen können, so betrüben und beleidigen wir Dich sogar fortwährend und tagtäglich durch unsere Sünden und haben also vollen und ausreichenden Grund, uns im Angesichte Deiner Erbarmungen zu beweinen.

11.

Man muß unterscheiden zwischen göttlicher Gnade und göttlichem Trost; letzteren entzieht Er bisweilen den Menschen, die Gnade aber, wenigstens die nothwendige, hat der Mensch jederzeit; ja, er muß sie haben vermöge der Gerechtigkeit.

keit Gottes wegen seiner Sündhaftigkeit; denn da der Mensch sich der Sündhaftigkeit ohne die Gnade nicht erwehren könnte, jedoch zu Grunde gehen müßte, wenn er sich ihrer nicht erwehrt, so verleiht dem Menschen, welcher freien Willen hat und weil er ihn hat, die Gerechtigkeit Gottes die nothwendige Gnade, sich der Sündhaftigkeit zu erwehren; benützt er diese ihm gegebene nothwendige und hinreichende Gnade nicht, so verfällt er dem Gerichte, und Gott ist dann nicht ungerichtet, wenn Er ihn verurtheilt.

12.

Von Job soll man lernen, daß wir im Elend nicht das Elend vor Augen haben sollen, sondern daß es von Gottes allerhöchster Hand komme, daß wir daher das Glück mit Dank und Mäßigung, das Unglück aber mit Dank und Ergebung aus Gottes Hand annehmen sollen.

13.

Und wenn uns auch noch so viel Unglück träfe, und wenn wir uns auch für noch so rein hielten, — wer ist rein vor Gott? Und kann Gott je dem Menschen etwas Böses zufügen? Alles, was Gott über uns verhängt, ist gut und Barmherzigkeit, selbst die schweren Strafen für unsere Sünden, da wir gewiß noch weit schwerere verdient hätten.

### Der Dom zu Speyer.

Ueber die Frescomalereien in genanntem Dome sagt ein Bericht in der N. M. Z.: „Die Gemälde sind in dem Stifschore, in der Kuppel, in den Seitenchören und in dem Mittelschiffe angebracht; in den beiden Seitenschiffen ist der Ornamentik Raum gegeben. Der Gegenstand der Frescogemälde des Mittelschiffes ist das Leben Marias, welcher der altehrwürdige Kaiserdom als erster Patronin geweiht ist. Dieser Gegenstand setzt sich im Stifschore fort und vollendet sich in den Gemälden seines Gewölbes. Der nördliche Seitenchor ist dagegen zur Ausnahme von Darstellungen aus dem Leben des heiligen Bernhard, der südliche solchen aus dem Leben des heiligen Stephan verwendet; diese beiden werden als Schutzheilige des Domes verehrt. Die Kuppel endlich, welche sich über dem Hochaltare wölbt, enthält in ihren Gewölbefeldern die Vorbilder des Opfers, nämlich im Felde gegen Norden ist das Opfer Abels abgebildet; Abel in kräftiger Jugendschöne opfert ein Lamm. Im Felde gegen Westen erblicken wir das Opfer Abrahams; im Felde gegen Osten das Opfer Melchisedechs, und das Feld gegen Süden endlich zeigt das vierte Vorbild: das Manna in der Wüste. In der Mitte des Kuppelgewölbes erscheint dann von einer Glorie und den vier apokalyptischen Gestalten umgeben, das mystische Lamm, ruhend über dem Siebenstegelsbuche auf dem Throne.“

### A f i e n.

Im Reiche der Birmanen, welches man auch das Königreich Ava, Arrakan und Pegu nennt, befindet sich in der Stadt Rangun eine römisch-katholische Kirche, auf deren Thurm von Holz mitten unter den Pagoden des Buddhismus sich das Kreuz erhebt. Der Pfarrer Domingo stammt aus der Stadt Trient in Tyrol, ist etwas über 50 Jahre alt, und befindet sich seit 1830 im Reiche der Birmanen. Er spricht viele Sprachen und hat sich auch durch seine anderweitigen Kenntnisse in Ansehen gesetzt. Er versteht etwas von der Arzneikunst und bereitet die Arzneien selbst, spricht und schreibt die birmanische Volkssprache ganz richtig. Auch besitzt er eine kleine Druckerei, und hat die birmanischen Buchstaben selbst gegossen, und einen Katechismus in der Landessprache gedruckt. Wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften steht er bei den Armeniern, Mohammedanern und Birmanen in großem Ansehen.